Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte 15 (aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 10 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 60. Fernruf 1237. Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 53 Girokasse Riesa Kto. Nr. 32 — Postscheckkonto: Dresden 1700. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Hörfehler. Preisliste Nr. 6.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 22 — Donnerstag, 27. Januar 1944, abends — 97. Jahrg.

Bilddokumente der britischen Mordherrschaft in Indien

Verwehte Illusionen

Riesa, den 27. Januar 1944.

Es ist recht vieles anders gekommen, als es sich unsere Feinde gedacht haben! Ihr „reizender Krieg" ist für sie doch zu einer sehr zweischneidigen Angelegenheit geworden, eine Erkenntnis, die sich „drüben" immer mehr Bahn bricht. Darüber täuscht auch nicht das Invasionsgeschrei, das seit den Tagen von Teheran durch den plutokratisch-bolschewistischen Blätterwald hallt. Dieses echt jüdische Reklamegeschrei hat jetzt sogar solche Formen angenommen, daß es selbst den verantwortlichen Männern in London Angst und Bange wird. So hielt es der englische Luftfahrtminister Sinclair kürzlich für notwendig, das englische Volk vor einer Ueberschätzung dieses geplanten Unternehmens zu warnen. Während die anglo-amerikanischen Hetzjuden mit schwülstigen Phrasen den Eindruck zu erwecken versuchen, als ob Deutschland mit einer Invasion so gut wie erledigt sei, sah sich der britische Minister in einer Rede in Plymouth zu der ernüchternden Feststellung veranlaßt, daß die deutsche Wehrmacht an allen Fronten mit ihrer altbekannten Geschicklichkeit und Entschlossenheit hartnäckig kämpfe und sehr wenig von einem Absinken der Moral zu bemerken sei. Wenn auch — so bemerkte er weiter — die sowjetische Offensive große Gebietsteile zurückgewonnen habe, so seien doch die deutschen Armeen bisher noch intakt geblieben. Und „Manchester Guardian" meint in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Ministers, die Anglo-Amerikaner handelten klug, im gegenwärtigen Stadium des Krieges mit keinem deutschen Zusammenbruch zu rechnen. Ueber diese Feststellungen hinaus haben nordamerikanische Persönlichkeiten die Auffassung ausgesprochen, daß das schwärzeste Jahr für Deutschland vorüber sei.

Aus der Fülle der uns heute auch sonst noch vorliegenden Stimmen aus England und USA. sollen einige weitere wiedergegeben werden: Der Kriegsberichterstatter

Ueberprüfe ernsthaft deine Wohnung luftschutzmäßig!

der „Chicago Sun" erklärt: Sowohl die deutsche Heimatfront wie die Fronten in Italien und im Osten seien ungebrochen. Oberstleutnant Andy Price habe ganz erstaunt gesagt: „Diese Deutschen machen keinerlei Anstalten, weicher zu werden. Wo sie sich zurückziehen, lassen sie uns jeden Boden, den wir gewinnen, teuer und blutig bezahlen, und überall, wo sie zurückgehen, geschieht dies auf Befehl und in voller Ordnung."

Das alles klingt also weitaus anders, als wir es bisher von unseren Gegnern zu hören gewöhnt waren. Tatsächlich haben sich ja auch alle Hoffnungen des Feindes auf eine militärische Niederzwingung der deutschen Wehrmacht als trügerisch erwiesen. Im Osten haben die deutschen Truppen den angestrebten operativen Durchbruch der Sowjets überall zu vereiteln gewußt und dem Gegner schwerste Verluste zugefügt, obwohl die Sowjets den Schwerpunkt der Winterschlacht immer wieder auf neue Abschnitte verlagern und rücksichtslos größte Massen an Menschen und Material in den Kampf werfen. In Süditalien ist es nicht anders. Es besagt alles, wenn unsere Gegner ihre dortige Offensive selbst als „Schneckenoffensive" bezeichnen und von einem nur „zentimeterweisen" Vorrücken in tagelangen, harten Kämpfen sprechen.

Eine Fehlspekulation war auch die Hoffnung der Anglo-Amerikaner, durch eine Verschärfung des Terrorkrieges gegen die deutsche Heimat den Widerstandswillen der Front brechen zu können und den inneren Zusammenbruch des deutschen Volkes herbeizuführen. Das bestätigt uns der Londoner Vertreter einer amerikanischen Rundfunkgesellschaft, Elmer Peterson, der sich kürzlich mit den letzten Terrorangriffen der britischen Luftwaffe befaßte. Viele Leute in England und USA. fragten sich heute, so meinte Peterson, wie lange wohl die deutsche Bevölkerung derartige Angriffe aushalten könne. „Aber wir dürfen uns nicht täuschen", so wird dann weiter erklärt, „nach zuverlässigen Berichten aus neutralen Quellen sind alle Deutschen vom festen Vertrauen in die Zukunft erfüllt. Sie sind überzeugt, daß es ihnen gelingen wird, das Problem der Luftabwehr zu meistern. Sie werfen all ihr Können und all ihre Organisationsfähigkeit in die Waagschale. So weit ich diese Berichte aus neutralen Quellen beurteilen kann, handelt es sich nicht um bloße Versprechungen oder Gerüchte, sondern diese Nachrichten über die Stärke des deutschen Widerstandsgeistes müssen sehr ernst genommen werden, wenn wir nicht erneut irgendwelchen selbstgefälligen Täuschungen zum Opfer fallen wollen."

Es scheint, als wenn diese Erklärungen Petersons heimlich, still und leise auch von den amtlichen anglo-amerikanischen Regierungsstellen geteilt würden. Wie könnte es denn sonst kommen, daß es die Yankees bisher peinlich vermieden haben, positive Angaben über ihre schweren Bomberverluste bei dem letzten Großangriff auf Mitteldeutschland zu machen. Wir selbst brauchen diese feindlichen Angaben natürlich nicht, weil wir genau im Bilde sind, wieviel von den „fliegenden Särgen" jeweils von unserer Luftverteidigung heruntergeholt werden. Ueberdies können wir aus den bewegten Erörterungen, die die Fachleute der amerikanischen Presse über die verlustreichen Luftschlachten anstellen, zusätzlich interessante Rückschlüsse über das Ausmaß dieser anglo-amerikanischen Niederlagen ziehen. So schreibt die Neuyorker Zeitschrift „Time" wörtlich: „Nach den Angriffen der amerikanischen Bomber auf Deutschland stehen die leeren Baracken geisterhaft auf den englischen Flugplätzen." Das Blatt fügt hinzu, die Moral der amerikanischen Flieger sinke jedesmal nach den schweren Opfern, obwohl die Erfahrung zeige, daß die Hälfte der vermißten Mannschaften vielleicht gefangengenommen und andere aus dem kalten Wasser der Nordsee aufgefischt worden seien.

Recht aufschlußreich ist auch eine Mitteilung der „Washington Post" aus London, wonach die achte amerikanische Luftarmee in England bei den Operationen über Europa bis zum 30. Oktober des vergangenen Jahres 6000 Flieger, 730 schwere Bomber, 20 mittlere Bomber und 50 Jagdmaschinen verloren habe. Das verlorengegangene Material stelle einen Wert von über 200 Millionen Dollar dar. Wir können dieser Mitteilung nicht entnehmen, ob diese Verlustangaben bereits den Angriff auf Schweinfurth vom 14. Oktober vorigen Jahres berücksichtigen, der nach den amtlichen deutschen Feststellungen den Amerikanern 128 Bombenflugzeuge kostete. Jedenfalls aber stehen die schweren Verluste der USA.-Luftwaffe am 11. Januar 1944 noch außerhalb der genannten Zahlen. Die tatsächlichen Verluste der USA. Bomber liegen also noch erheblich höher. Wenn man die aufgeführten 730 schweren Bomber mit 6000 Fliegern als richtig unterstellt, dann sind diese Ziffern inzwischen um 50 vH. angestiegen, dh. auf rund 1100 schwere Bomber und mindestens 9000 Flieger! In alle Winde verweht sind also die feindlichen Illusionen!

So also liegen die militärischen Dinge in Wirklichkeit und es ist schon zu verstehen, wenn die Anglo-Amerikaner hinter den vor die Weltöffentlichkeit aufgestellten Kulissen darüber ganz heimlich das heulende Elend überkommt. Es liegt uns fern, die hier angeführten feindlichen Stimmen etwa zu überschätzen, wir registrieren sie nur am Rande des weltpolitischen Geschehens, und tun im übrigen nach wie vor im unbeirrbaren Glauben an den Führer, seine Wehrmacht und das ganze deutsche Volk alles, um unsere Feinde eines Tages doch zur kompromißlosen Uebergabe zu zwingen. Daß dieser Tag kommen wird, ist unsere heiligste Ueberzeugung!

Max Malischewski.

Aus der Brieftasche des englischen Gefangenen R. Taylor

Es erweist sich immer wieder, daß Englands Freiheit Knechtschaft und Tod heißt. Die hier von uns veröffentlichten Bilder, die man bei dem britischen Gefangenen R. Taylor fand, zeigen der ganzen Welt mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit die „Herrschaftsmethoden" der Engländer. Festgenommene Inder unter schwerer Bewachung „Bevor sie zu fliehen versuchten" schrieb Taylor unter das Photo. Jeder unbefangene Beobachter wird feststellen, daß bei einer so zahlreichen Bewachung jeder Fluchtversuch sinnlos wäre.

(Atlantic, Zender-Multiplex-K.)

Der „V.B." schreibt zu diesem Dokument u. a.: „Die ganze Welt steht heute unter dem Eindruck der Hungerkatastrophe in Indien — jener furchtbaren Folgewirkung der brutalen englischen Ausbeutungspolitik, die seit Jahrhunderten auf indischem Boden geübt wurde, und der rücksichtslosen Aufsaugung der indischen Lebensmittel für die Zwecke der britisch-amerikanischen Kriegsführung. Vergebens versucht die Regierung Churchill, diese Schmach für das „humanitäre" England als eine Art von Naturkatastrophe hinzustellen; selbst die nordamerikanischen und bolschewistischen Bundesgenossen der Briten machen keinen Hehl daraus, daß sie dieses Massensterben als eine Folge der traditionellen englischen Zwangsherrschaft in Indien ansehen. Die Geschichte Indiens ist denn auch so überreich an Beispielen für die Grausamkeit und den kaltblütigen Egoismus, die die englischen Regierungsmethoden in Indien, „der Perle in der britischen Krone", gekennzeichnet haben, daß jeder Entschuldigungsversuch im Keime ersticken muß.

Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß den deutschen Truppen gerade jetzt ein englischer Soldat in die Hände gefallen ist, der in seiner Brieftasche Fotos bei sich trug, die das englische Auftreten in Indien in völlig unmißverständlicher Weise demonstrieren. Der Gefangene R. Taylor hat sie selbst in Bombay aufgenommen, als er dort bei den „Royal Irish Fusiliers" stand — es sind also ausgesprochene kleine „Liebhaberaufnahmen", was die Verworfenheit der englischen Soldateska noch besonders illustriert.

Das erste Bild trägt Taylors eigenhändige Unterschrift „Bevor sie zu fliehen versuchten". Die Aufnahme zeigt eine Schar von Indern, die von einer so zahlreichen englischen Bewachung umgeben ist, daß jeder Fluchtversuch sinnlos wäre. Das zweite Bild Taylors zeigt ein englisches Lastauto, auf dem die Opfer der britischen Kugeln und Bajonette wie geschlachtetes Vieh übereinandergeworfen und zusammengebündelt sind. Der edelmütige Amateurfotograf hat dieses Bild mit der kaltschnäuzigen, von uns im Faksimile wiedergegebenen Unterschrift „All for the morgue" — „Alle für das Leichenhaus" versehen.

Die hier im Bilde festgehaltene britische Mordtat ist ebenso abstoßend wie die Tatsache, daß ein gewöhnlicher englischer Soldat an ihr offensichtlich so viel Freude gehabt hat, daß er seine Fotos nicht nur mit den genannten Unterschriften versah, sondern sie auch noch auf den europäischen Kriegsschauplatz mitnahm — vielleicht als Anschauungsunterricht für seine jüngeren, noch nicht „kriegsgeübten" Kameraden, damit diese wissen, wie man sich in eroberten und besetzten Ländern benimmt ... Die Nation aber, die solche entmenschten Gesellen hervorbringt, hat die gotteslästerliche Frechheit, sich — im Bunde mit dem Bolschewismus — als Schützer und Retter der menschlichen Gesittung und der Wehrlosen aufzuspielen."

Argentinien bricht Beziehungen mit Deutschland und apan ab

Unter dem Druck Roosevelts

)(Berlin. Unter dem Druck Roosevelts hat Argentinien die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und Japan abgebrochen.

Ribbentrop zum Abbruch der Beziehungen

)(Berlin. Reichsaußenminister von Ribbentrop äußerte sich heute zu einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Argentinien: Bereits seit Jahren hat die nordamerikanische Regierung versucht, Argentinien zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten zu bringen. Sie ist hierbei vor keinem Mittel, vor keiner Erpressung zurückgeschreckt. Die Regierung Ramirez hat jetzt diesem Druck nachgegeben und die Souveränität ihres Landes für das nordamerikanische „Wohlwollen" preisgegeben. Die Begründung, die man in Buenos Aires für den Abbruch gibt, d. h. die angebliche Beteiligung von Mitgliedern der Deutschen Botschaft an einer Spionageaffäre, ist völlig unwahr. Sie ist nur ein weiterer Beweis dafür, daß die argentinische Regierung nicht mehr Herr ihrer eigenen Entschlüsse ist, sondern daß die traditionelle Freundschaft zwischen dem deutschen und dem argentinischen Volke den skrupellosen und dunklen Methoden Washingtons zum Opfer fiel. Deutschland verliert praktisch durch den Abbruch der Beziehungen mit Argentinien nichts, weder für seine Kriegführung noch für seine Nachkriegsinteressen. Der wirkliche Verlierer bei diesem diplomatischen Akt ist England. England hat im Laufe des Krieges nach und nach bereits den größten Teil seiner mittel- und südamerikanischen Interessen dem amerikanischen Verbündeten opfern müssen. Es wird jetzt auch endgültig seine Position in Argentinien verlieren, wo es sich bisher noch gegen das hemmungslose Vordringen des amerikanischen Finanzkapitals gestemmt hat. Denn nach den gemachten Erfahrungen wird jedem Geschäftsmann der City heute klar sein, daß nun auch in Argentinien der Dollar das Pfund verdrängen wird, und daß damit die hier investierten 800 Millionen Pfund Sterling englischer Sparer verloren gehen werden. Tatsächlich bedeutet also die heutige Unterwerfung Argentiniens unter Washington nichts anderes, als daß England den letzten Rest seiner amerikanischen Position liquidieren muß. Man kann sich daher die wahren Gefühle der englischen Sparer vorstellen, die gestern Mister Edens Erklärung hörten, in der er die zwangsläufig eintretende Liquidierung des letzten britischen Besitzes in Amerika noch als einen Erfolg der britischen Diplomatie hinstellen mußte.

Sobranje protestiert gegen die Terrorangriffe

Das bulgarische Parlament trat nach den Weihnachtsferien zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Tagung fand in dem von britischen Terrorbomben beschädigten Parlamentsgebäude statt. In Anwesenheit aller Abgeordneten gab Ministerpräsident Bozhiloff eine Regierungserklärung ab, die einen Protest gegen die anglo-amerikanischen Terrorangriffe auf die friedliche bulgarische Bevölkerung darstellte. Der Ministerpräsident gedachte zugleich der Todesopfer, die den grausamen anglo-amerikanischen Angriffen zum Opfer fielen.